

Verloren im Leben

Seit über zehn Wochen sind wir Helfer und Helferinnen nun im Einsatz. Ende August hat die „Flüchtlingswelle“ auch Österreich erreicht. Eine Welle, die nicht aus dem NICHTS gekommen ist, sondern lange zuvor absehbar war. Aber wir waren nicht darauf vorbereitet. Langsam gibt es Strukturen mit denen die Transitflüchtlinge durch das Nadelöhr Salzburg begleitet werden. Irgendwie.

Aber was mir wirklich Sorge bereitet, sind die Flüchtlinge, die hier in Österreich um Asyl ansuchen. Denn diese Menschen haben doch schon so viel erlitten, dass man meinen möge es wäre unzumutbar, sie am Ende ihrer Reise in die Obdachlosigkeit zu schicken, anstatt sie ankommen zu lassen. In den letzten Wochen waren alle Quartiere in Österreich ausgebucht und trotzdem hat das BFA die Menschen durch ganz Österreich geschickt, um sich bei einer Unterbringungstätte zu melden. Die Menschen wurden dann von den Unterkünften weggeschickt, und sollten sich selbst etwas suchen

Da steht dann um elf am Abend eine fünfköpfige Familie bei mir am Bahnhof und weiß nicht wohin. Alles, was sie dabei haben sind zwei Plasiksackerl. Das ist alles was sie noch besitzen. Die Frau hält ein zweijähriges Kind im Arm, daneben weitere Kinder, alle im Kindergarten- und Volksschulalter. Sie sind müde, hungrig - und obdachlos. Wen rufe ich jetzt an? Nach einer Stunde telefonieren hat sich für ein oder zwei Nächte eine private Unterkunft aufgetan. Es gibt Menschen, die ich um elf am Abend auch noch anrufen kann, die immer etwas auf die Beine stellen, obwohl sie in ihrem Beruf einen ausgefüllten Tag haben! Es gibt Menschen die sich um Mitternacht noch ins Auto setzen und diese Familien abholen und zur Unterkunft bringen! Ja, und wenn keine Unterkunft zu finden war, dann mussten die Menschen anfänglich in der Tiefgarage am Hauptbahnhof unterkommen. Nach einiger Zeit und steigender Problematik haben wir das Thema immer wieder in verschiedenen Runden zur Sprache gebracht. Aber Lösungen hatte niemand anzubieten.

Als die Asfinag als Transitlager für die Transitflüchtlinge eröffnet wurde, hat man die Asylwerber ebenfalls dorthin gebracht. Ein Einsatzleiter Salzburg Land hat sich dieser Menschen angenommen, weil der Bund sie im Stich gelassen hat. Durch das unermüdliche Engagement dieses Mannes konnten dann immer wieder Plätze für diese Menschen gefunden werden. Als allerdings bekannt wurde, dass Asylwerber dort untergebracht wurden, hat sich die Lage zugespitzt und so haben die Polizeistellen die Menschen direkt zur Asfinag geschickt. Was dazu geführt hat, dass wir bis vor wenigen Tagen über 300 Asylwerber dort untergebracht hatten. Heute (4.11.) sind es „nur“ 126, es werden aber bestimmt wieder mehr. Zur Zeit ist die Diakonie involviert, aber es ist geplant, dass die Asylwerber in zwei separaten Gebäuden am Asfinag Gelände untergebracht und vom ORS betreut werden sollen. Wann das geschehen soll, weiß noch keiner so genau. Die Asylwerber mussten in den letzten Tagen in Hallen auf Isomatten untergebracht werden, weil es einfach keinen Platz mehr gab. Aber ein Transitlager ist grundsätzlich kein geeigneter Platz für asylsuchende Menschen, Familien mit Kindern. Es sollte eine klare Trennung zwischen Asylwerbern und Transitflüchtlingen erfolgen. Die Transitflüchtlinge brauchen sofortige Betreuung und Unterkünfte, die ihnen eine Integration ermöglichen. Diese Möglichkeit sehe ich am Asfinaggelände nirgendwo gegeben.

Die Menschen die in Österreich Asyl ansuchen sind im Leben selbst verloren. Wir haben eine Familie mit vier Kindern in eine private Wohnung unterbringen können. Als wir die Familie besucht haben, wurde uns sehr schnell klar, dass diese Menschen betreut werden müssen. Sie sind teilweise so stark traumatisiert, dass es ihnen unmöglich ist, einfach von heute auf morgen NUR

wegen einer Unterkunft ein normales Leben zu führen. Die Überforderung und die Hilflosigkeit führt zu einer Lähmung. Da stellen der Haushalt und die Kindererziehung kaum zu bewältigende Aufgaben dar. Dann heisst es, die Ausländer wären laut und machen Müll. Ja das tun sie vielleicht.

Doch wie würde es Ihnen ergehen, wenn Sie vor einem Bombenhagel davongelaufen wären, übers Meer gerudert sind und Angst nicht um IHR LEBEN, sondern um das LEBEN IHRER KINDER gehabt hätten? Oder vielleicht sogar den Tod eines oder mehrerer Menschen miterlebt hätten? Wenn Sie seit Wochen mit Ihrer Familie auf der Flucht waren, gefroren, gehungert und einfach nur innerlich gestorben sind? Glauben Sie, dass eine Unterkunft alleine all das irgendwie gut machen könnte?

Wir brauchen nicht nur Unterkünfte, wir brauchen Menschen die Trauerbegleiter sind, Traumapädagogik anbieten, Integrationsarbeit mit Herzlichkeit entgegenbringen - als Angebot, nicht als Verpflichtung! Menschen, die menschlich sind und Verständnis haben. Menschen die sich nicht von Medien Angst machen lassen, sondern mutig sind und Empathie leben! Betrachten Sie die Welt einmal durch die Augen eines Flüchtlings, und Ihre Welt wird sich verändern.

Asyl bedeutet „unberaubt; sicher“ (lat. *asylum* aus [griech.](#) ἄσυλον zu ἄσυλος). Ich fordere die Politik auf, sich ihrer Verantwortung zu stellen: Unterkünfte zu finden und Menschen dort gut zu betreuen, damit sie Zuflucht finden können. Dafür ist es auch wichtig, dass Unterkünfte von Privatpersonen, die angeboten werden, auch in Anspruch genommen werden! Das Durchgriffsrecht muss umgesetzt werden! Es bedarf einer zentralen Notruf Nummer, die wir um elf Uhr Abends auch noch wählen können, wenn wieder Menschen obdachlos bei uns stranden. Es braucht Akut-Notschlafstellen für asylsuchende Menschen !

Wir haben täglich mehrere Familien, die kein Zuhause mehr haben und keine Unterkunft wohin wir sie schicken könnten. Ich schäme mich für Österreich, hier muss sofort etwas geschehen.

Ka Österreich, hier muss sofort etwas geschehen. Der Winter kommt.

Salzburg, 4.11. 2015

Karoline Kinsky,
ehrenamtliche Koordinatorin im Krisenteam Bahnhof
karolinekinsky@googlemail.com